

Zeitschrift: Neujahrsblatt Wangen an der Aare
Herausgeber: Museumsverein Wangen an der Aare
Band: 19 (2008)

Rubrik: Projektwoche zum Städtlifest 2007 der Sek Wangen a. A.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Projektwoche zum Städtlifest 2007 der Sek Wangen a. A.

Alles begann nach den Herbstferien 2006, nämlich in der Projektwoche. Wir hatten diesmal eine ungewöhnliche Woche vor uns: Nicht ein kurzes, einwöchiges Projekt, sondern eines, das deutlich länger dauern sollte. Mit einem Postenlauf quer durch unser Städtli starteten wir in die Projektwoche 2006. Nachdem sich alle ein bisschen historisches Grundwissen angeeignet hatten, beschäftigten wir uns in Dreiergruppen mit verschiedenen Themen zur Geschichte von Wangen: „Leichen im Keller“, „Salz, das weisse Gold“, „Rotfarb“, „Justiz zur Zeit der gnädigen Herren“, „Die Burger“, „I nimes ufe Chnebu“ und „Die Holzbrücke“.

Jede Gruppe sammelte verschiedene Informationen und führte Interviews mit älteren Leuten, die sich mit der Geschichte von Wangen gut auskennen, zum Beispiel mit Herrn Schweizer und Herrn Rikli. Sobald wir alle nötigen Informationen zusammengetragen hatten, begannen wir mit dem Verfassen der Texte. Diese wurden im Laufe des Jahres -zig Mal korrigiert. Schliesslich konnten wir uns aber an das Gestalten der Plakate machen.

Der Tag der Ausstellung nahte, und um unsere Ausstellung noch interessanter zu machen, suchten wir im Dachgeschoss des Gemeindehauses nach weiteren Ausstellungsobjekten. Ausserdem begannen wir auch mit dem Bau der Holzbrücke, die als Kulisse dienen sollte. Schliesslich bauten die Knaben der 8. Klasse die Holzbrücke im Burgersaal auf, während die Mädchen das Eröffnungsapéro vorbereiteten.

Neben unseren Plakaten stellten wir auch zwei Spiele aus, die Originaluniform eines Soldaten aus dem 18. Jahrhundert und den Freiheitsbrief von Wangen an der Aare.

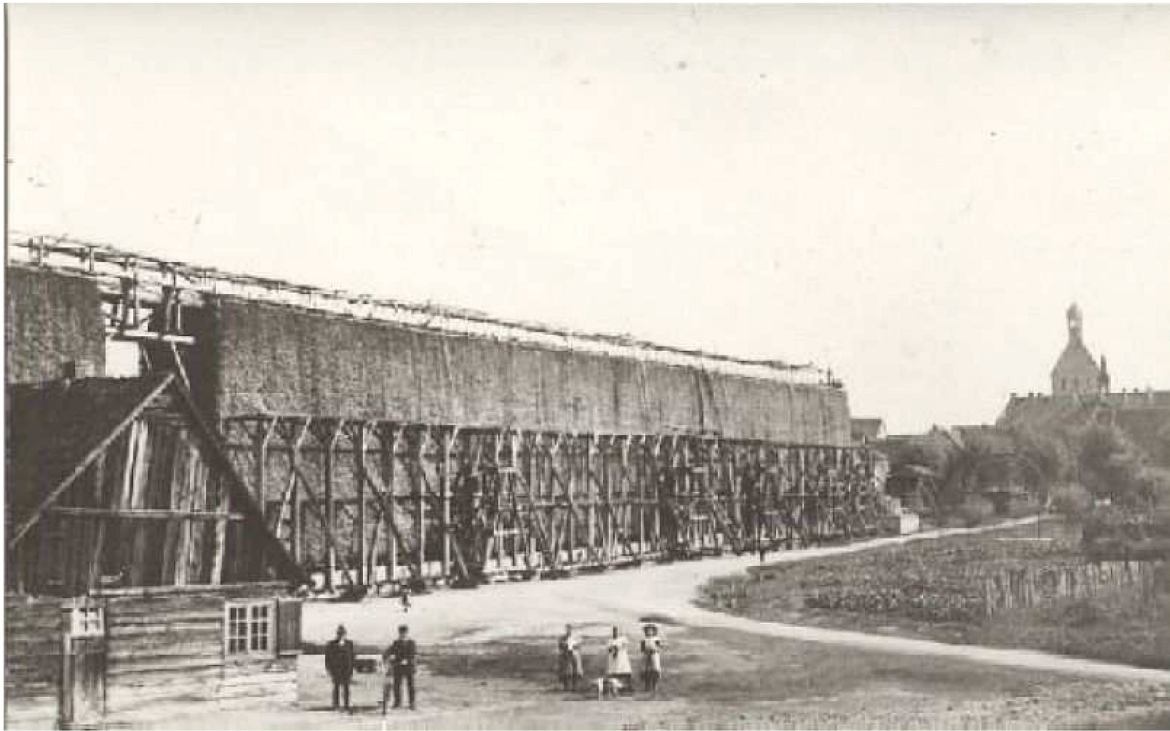
Die Ausstellung wurde von vielen interessierten Gästen besucht und wir ernteten dafür viel Lob und Anerkennung, so dass wir noch heute stolz auf unsere geleistete Arbeit sind. Leider mussten wir unser Werk nach dem Städtlifest wieder abbrechen, aber unsere Brücke lebt noch lange in unserem Geiste weiter.

Das weisse Gold in Wangen

Gewinnung des Salzes

Man liess die Sole (salzhaltiges Wasser aus dem Erdinnern) verdampfen, damit nur noch das Salz übrig blieb. Man hat auch Gradierwerke, wie das unten abgebildete, benutzt. Dabei

liess man das Salzwasser durch Stroh sickern. So wurde die Sole gereinigt und das Wasser konnte verdunsten und das Salz kristallisierte.



Wie und woher kam das Salz nach Wangen?

Das Salz, das in Wangen gelagert wurde, stammte aus Salins (F), Bayern (D), Tirol (A) und Lothringen (D). Das Salz wurde mit Weidlingen auf der Aare nach Wangen gebracht. Die Anlieferung mit Schiffen kam sicher fünf Mal billiger als auf dem Landweg, weil auf dem Landweg Zugtiere benötigt wurden und Leerfahrten durchgeführt werden mussten.

Wein als Belohnung

Die Schiffsleute, welche das Salz und den Wein vom Schiff abgeladen hatten, durften vom gebrachten Wein trinken, weil ihre Arbeit schlecht bezahlt war. Dieser Wein war Bestandteil ihres Lohnes. Wenn die Fässer dadurch zu stark „erleichtert“ waren, schlich sich die Unsitte ein, sie wieder mit Wasser aufzufüllen.

Warum ein Salzhaus?

Der Staat Bern hat Salz beschafft, um Mensch und Tier mit dem lebensnotwendigen Nährstoff zu versorgen. Dank diesem Monopol hatte der Staat Bern gesicherte Einnahmen.

Altes Salzhaus

Das alte Salzhaus wurde um 1664 für die Salzlagerung des Kantons Bern erbaut. Heute dient das alte Salzhaus als Kaserne des Militärs.



Neues Salzhaus

Das heutige Salzhaus wurde 1775 wenige Meter neben dem alten erbaut, um so mehr Lagerraum zur Verfügung zu haben. Das neue Salzhaus wurde als Zeughaus benutzt und von 1977 bis 1979 in eine Mehrzweckhalle umgebaut.



Salzfaktoren

Salzfaktor war das bestbezahlte Amt nach dem Landvogt und dem Landschreiber. Die Familie Rikli war während dreier Generationen mit dem Amt des Salzfaktors betraut.

Die Aufgaben des Salzfaktors:

- Salzfuhren in Empfang nehmen
- Frachten bezahlen
- die grossen Salzbütten der umliegenden Gemeinden versorgen
- die Einnahmen der Staatskasse abliefern

1859 wurde die Salzfaktorei aufgegeben, weil man in Pratteln Salz gefunden hatte. Nun erfolgte die Salzverteilung direkt von Pratteln aus.

Schweizerhaus

Das Schweizerhaus, im Zentrum von Wangen, war das Wohnhaus der Salzfaktoren. Es steht heute nicht mehr.

Erstellt von: Jessica Freudiger, Livia Knüsel, Rahel Toscan

Mehr im NB 2007: „Vom Salz und Salzhaus in Wangen“ und
NB 1992: „Die Salzfaktorei in Wangen“.

Burger? Handveste? Burgernutzen?

HIER KÖNNEN SIE SCHLAUER WERDEN

Was sind Burger?

Die Burgergemeinde Wangen an der Aare ist eine vom Staat anerkannte Gemeindekooperation und besteht aus der Gesamtheit der das Bürgerrecht der Gemeinde Wangen an der Aare besitzenden Personen.

Aufgaben der Burgergemeinde

Früher mussten die Burger häufig gemeinnützige Arbeit leisten: Brücken und Strassen erhalten und den Wald pflegen. Heute vermieten die Burger Landstücke an Firmen (z.B. TGW und Toga Food) jedoch nicht für immer, sondern nur für eine bestimmte Zeit.

Wozu die Handveste?

In der Handveste von 1501 erhalten die Burger unter anderem das Recht, den Burgermeister selber zu wählen. Die Handveste enthält alle weiteren Rechte und Pflichten der Burger von Wangen.

Was ist der Burgernutzen?

„Burgernutzen“ ist ein Betrag, welcher den in Wangen ansässigen Burgern ausbezahlt wird. Die Burgergemeinde beschafft sich dieses Geld aus Land, das sie im Baurecht zur Verfügung gestellt hat. Die Auszahlung des Burgernutzens wurde in Wangen bis heute beibehalten. Oft besteht dieser auch aus Naturalien wie z.B. Holz. Bekannt ist auch, dass Burgergemeinden, anstelle des früher ausbezahlten Burgernutzens, ein allen Gemeindegliedern zugängliches Projekt im kulturellen, sportlichen oder sozialen Bereich unterstützen.

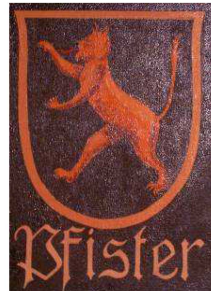
Bürgerwappen



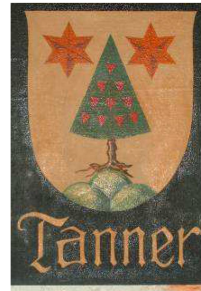
1480



16. Jh.



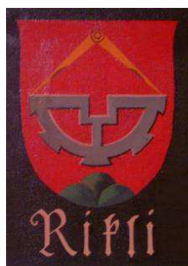
16. Jh.



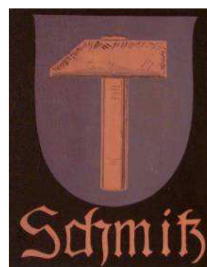
1620



1622



1625



1631



1634



1638



1676



1854



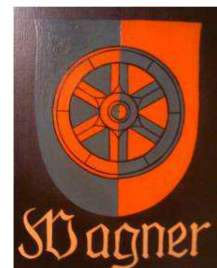
1859



1877



1949



1978

Erstellt von: Alain Bovey, David Bühler, Aleksandar Djulcic

Mehr zum Freiheitsbrief von 1501 im NB 2003.

Holzbrücke

Information Holzbrücke

Schon früher musste die Brücke ständig renoviert werden, weil sich Stämme und



Sträucher an den Pfeilern verfangen hatten. Die Holzbrücke war neben den Brücken in Solothurn und Aarwangen eine sehr wichtige Verbindung zwischen dem Oberaargau und dem Jurasüdfuss.

Eckdaten der Holzbrücke

Breite:	5 Meter
Länge:	90.2 Meter
Letzte Renovation:	Januar 2007
Zum ersten Mal erwähnt:	1367
Brücke in der heutigen Form:	1552

Veränderungen der Aare

Früher floss die Aare frei und hatte je nach Jahreszeit einen unterschiedlich hohen Wasserstand. Seit dem Bau des Wasserkraftwerks in Bannwil, zu Beginn des 20. Jahrhunderts, ist der Wasserpegel konstant. Zusätzlich wurde ein Kanal erstellt, um die Wasserkraft besser nutzen zu können.



Der Zoll

Wer über die Brücke ging, ritt oder fuhr, hatte ein Brückengeld zu entrichten. Wer Waren über die Brücke führte, musste sie verzollen. Ebenso mussten alle Waren verzollt werden, welche auf dem Wasser unter der Brücke vorbeigeschifft wurden. Die Zölle wurden in den

Zollstock gelegt, einen eisernen Behälter, welcher in die Schlossmauer eingelassen war. Der Zollstock konnte nur vom Landvogt geöffnet werden.

Flößen

Früher transportierte man Holz, indem man die Stämme zu einem Floss zusammenbaute. Zwei Personen waren immer auf dem Floss, um es die Aare hinunter zu flößen. Dabei nutzte man die Fläche des Flosses als Transportfläche und beförderte so Salz, Wein, Milchprodukte und Vieh. Personen wurden auch auf dem Floss mitgenommen.

Treideln

Beim Treideln zogen Menschen oder Zugtiere auf einer Seite der Aare ein Schiff an einem Seil flussaufwärts. So konnte man grössere Mengen Waren transportieren. Durch das Aufkommen der Dampfschiffahrt, der Eisenbahn und dem Bau der Staudämme wurde die Treidelei überflüssig.

Bootsunglück 1480

Im September 1480 fuhren 110 aus Frankreich heimkehrende Söldner in einem Boot die Aare hinunter. Dieses stiess mit der Spitze an ein Joch der Holzbrücke und zerbrach. 25 Gesellen und eine unbestimmte Anzahl anderer Knechte wurden gerettet. Die Überlebenden Schiffsleute wurden von den Söldnern erstochen, weil sie ihnen die Schuld am Unfall gaben.

Bootsunglück 1891

Aarefahrt der Oltner Pontoniere vom 5. Juli 1891. Am Sonntag, dem 5. Juli machten sich 22 Mitglieder und Freunde des Pontonierfahrvereins Olten auf, um von Nidau per Ponton nach Olten zu fahren. Da die Aare an diesem Tag sehr hoch stand, kamen sie sehr schnell vorwärts. Bei unserer Holzbrücke nahm die Katastrophe ihren Lauf. Das Schiff schlug in der reissenden Strömung an das linke, nördliche Brückjoch und zerschellte. Insgesamt fanden damals elf Personen den Tod.

Erstellt von: Florian Haas, Luca Möseneder, Adrian Strahm

Mehr dazu im NB 1991: „Zur Geschichte der Brücke von Wangen“ und
NB 1997: „Eine Aarefahrt der Oltner-Pontoniere 1891“ und
NB 1998: „Die ehemalige Flösserei und Schifffahrt auf der Aare“.

Z'Wange blibt me hange

JUSTIZ ZUR ZEIT DER GNÄDIGEN HERREN

Justitia: Göttin der Gerechtigkeit

Das Schwert

Mit dem Schwert bestraft Justitia Schuldige.

Verbundene Augen

Damit Justitia ohne Ansehen der Person richtet.

Die Waage

Mit der Waage wägt Justitia die guten und schlechten Taten ab.



„über jemandem den Stab brechen“

Der Richter zerbrach während der Urteilsverkündung den Richterstab (meist ein gewöhnlicher, nicht sehr wertvoller, schwarzer Stab) und warf die Stücke dem Verurteilten vor die Füße. Durch diese Handlung wurde die Gemeinschaft des Verbrechers mit seinen Mitmenschen symbolisch zerbrochen.

Galgenfrist

Früher verstand man unter der Galgenfrist die Zeit, die dem Verurteilten zugestanden wurde, um Dinge in Ordnung zu bringen (Vormundschaft, Vermögen...), bevor er erhängt wurde. Heute bedeutet Galgenfrist: „... ich gebe dir noch Zeit bis...“

Freistatt Propstei

Die gejagten Verbrecher konnten in der Propstei Schutz suchen. Sie hatten das Recht, während einer vom jeweiligen Propst festgelegten Zeit zu bleiben. In diesen 20 - 30 Tagen konnten sie nicht ergriffen werden, danach mussten sie weiter. Kaum verliessen sie die Propstei, konnten sie wieder von der Polizei verfolgt werden.

Das Chorgericht

Seit 1529 befand sich in jeder Kirchgemeinde ein Chorgericht. Es setzte sich aus sechs der „gottesfürchtigsten und ehrbarsten Bürger“ zusammen. Man wurde zum Beispiel bestraft, wenn man „am Sonntag Rosen pflücken ging oder unfleißig die Predigt besuchte.“ Dafür musste man mehrere Pfund Busse bezahlen.

Landgericht

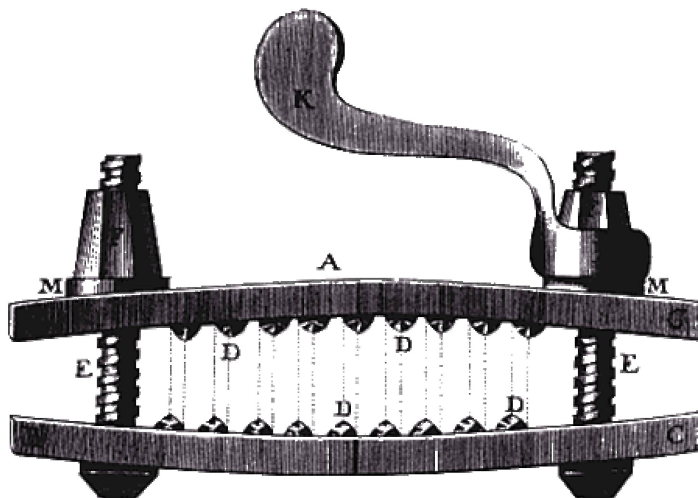
Seit 1407 urteilte in Wangen in Kriminalfällen das Landgericht, das heutige Amtsgericht. Die Untersuchungen dazu leitete der Landvogt. In den meisten Fällen versuchte man, mit Folter ein Geständnis des Angeklagten zu erpressen. Das Foltergerät konnte milder oder härter angewandt werden. Eine Verhandlung konnte 20 - 30 Tage dauern. Die dazu benötigten Landrichter wurden vom Landvogt gewählt.

Landvogt

Der Landvogt war nicht nur Verwalter einer Landvogtei, sondern auch Richter. Todesurteile wurden jedoch in Bern gefällt und in Wangen vollstreckt. Der Scharfrichter führte dann das Todesurteil aus.

Folter

War ein Angeklagter nicht geständig, wurde dieser gefoltert (Daumenschraube, Streckbank, ...). Wenn innerhalb von 20-30 Tagen kein Geständnis erpresst werden konnte und man auch keine Beweise vorlegen konnte, wurde der Angeklagte ohne Entschädigung für die meist bleibenden Schäden auf freien Fuss gesetzt.



Hinrichtungen in Wangen

Von 1482 - 1784 wurden in Wangen 142 Personen hingerichtet.

Davon wurden...

...46 Personen gehängt

...45 Personen enthauptet

...21 Personen verbrannt

...5 Personen ertränkt

...4 Personen gerädert

Bei 21 Personen ist die Hinrichtungsart nicht bekannt.

Erstellt von: Manuel Hürzeler, Adriano Martinelli, Andrea Wälchli

Siehe dazu auch den Beitrag im NB 2004: „Hexenprozesse im Oberaargau“.

Leichen unter deinen Füßen

EINST UND JETZT

Kirche als Anzeiger

Früher diente die Kirche als „Anzeiger“. Verordnungen der Regierung wurden im Anschluss an den Gottesdienst vom Pfarrer verlesen. Wenn jemand nicht am Gottesdienst anwesend war, musste der Pfarrer persönlich an die Haustür gehen und die Neuigkeiten mitteilen. Heute haben wir anstelle der Ankündigungen nach der Predigt einen Anzeiger.

Alarm

Früher wurde mit der Sturmglocke Alarm gegeben, wenn es irgendwo brannte.

Pfarrer

Früher hatte der Pfarrer viele Aufgaben. Er musste sich unter anderem auch um die Armen kümmern und er war verantwortlich für die Waisenkinder in der Gemeinde.

Chorgericht

Früher gab es ein Chorgericht. Wenn jemand einmal nicht in der Predigt erschien, dann musste er vor das Chorgericht treten und seine Strafe entgegen nehmen. (s. Justiz!)

Baugeschichte der Kirche

Bei der Renovation 1982 stiess man auf alte Fundamente. Sie waren teilweise viel grösser als die heutige Kirche. Sie reichte bis zum Salzhaus und etwa bis zum Soldatendenkmal. Durch Brände und Zerfall hat sich ihr Grundriss mehrmals verändert. 1825 erhielt sie die heutige Gestalt.

Die Madonna aus der Aare

Während der Reformation 1528 räumte man die Kirche aus, zerstörte die Gemälde und warf alle Statuen in die Aare. Der Sage nach soll die Madonna von Wangen unterhalb von Aarburg aus der Aare gefischt und in eine Kirche oder Kapelle aufgestellt worden sein.

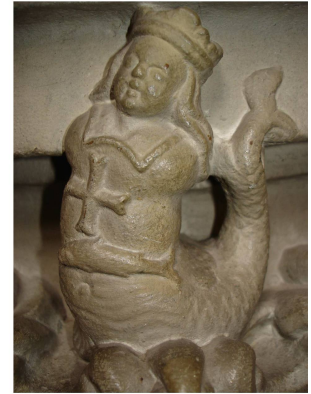


Gräber in der Kirche

„Wer gut gestorben ist, ist zwar gestorben, doch nicht untergegangen“

Inschrift auf dem Abendmahlstisch

„Anna Katherina Bondeli“



Anna Katherina Bondeli verstarb im Kindbett ihres zehnten Kindes und wurde im Chor der Kirche begraben. Ihr Mann, Samuel Bondeli, damals Landvogt in Wangen, stiftete den heutigen Taufstein 1667 zum Gedenken an seine Frau.

Auf der Nordseite des Taufsteins ist das Wappen Bondeli, auf der Südseite das Wappen Wild.

1982 fand man bei den Ausgrabungen in der Kirche einen Schädel, den man mit dem Portrait der Anna Katherina Bondeli verglich und dabei viele Gemeinsamkeiten feststellte.

Margaretha Jenner – Huber

Der Landvogt Samuel Jenner (1624 – 1699) machte der Kirche den Abendmahlstisch zum Geschenk. Dieser Tisch ist zum Gedächtnis an seine Gattin, Margaretha Jenner – Huber errichtet worden. Sie starb am 9. Februar 1660 bei der Geburt ihres sechsten (?) Kindes. Sie stand im 30. Altersjahr und „im 13. Ehejahr.“ Sie wurde ebenfalls in der Kirche beigesetzt.



Auf dem Friedhof bei der Kirche

„Que la terre leur soit légère“

Inschrift auf dem Bourbakigrab

Bourbakigrab

1870/71 brach der Krieg zwischen Frankreich und Deutschland aus. Die Französische Ostarmee unter dem General Bourbaki wurde von den Deutschen in die Schweiz gedrängt.

In Les Verrières wurde diese Armee entwaffnet und das Rote Kreuz verteilte die Franzosen überall in der Schweiz. Die Aufnahme dieser



ganzen Armee war die erste grosse humanitäre Leistung des neuen Bundesstaates. Mehrere hundert Soldaten wurden in Wangen interniert, einige verstarben hier. Diese Soldaten wurden auf dem Friedhof bei der Kirche beerdigt.

Kindergräber

Die ungetauften Kinder wurden unter der Dachtraufe der Kirche begraben. Wenn es regnete, fiel der Regen vom Kirchendach auf die Kindergräber, somit wurden sie doch noch mit Wasser aus dem Himmel „getauft“.



Erstellt von: Simona Faieta, Michelle Obrecht, Rahel Röstli

Mehr dazu im NB 2003: „Das kirchliche Wangen vor der Reformation“

NB 2001: „Die Benediktinerpropstei zum heiligen Kreuz in Wangen“

NB 1994: „Zur Propstei Wangen, ihrem Vor- und Umfeld“.

D Franzose mit de rote Hose

ROTFARB

Krappwurzel



Die Krappwurzel ist der wichtigste Bestandteil um Garn zu färben.

Das Krapppulver



Um mit der Krappwurzel färben zu können, musste man sie zuerst zu Pulver verarbeiten.

Gefärbtes Garn



Farbvariationen am Produkt

Kurzbiografie von Abraham Friedrich Rikli

1795

Abraham Friedrich Rikli wird als Sohn des Salzfaktors Samuel Rikli geboren.

1803

Abraham Friedrich Rikli wird in die Kantonsschule Aarau geschickt, um Pfarrer zu werden.

1808

Abraham Rikli tritt mit seinem Schulfreund den Fussmarsch nach Hamburg an, um sich dort einschiffen zu lassen und auf einer Insel ein Robinson-Leben zu führen.

Der Schulfreund von Abraham wird in Basel von seinen Verwandten erkannt und zurückgehalten.

Abraham marschiert allein nach Wangen zurück. Er wird unterwegs erkannt und zu seiner Mutter gebracht.

Er wird von seiner Mutter und seinem Vater 14 Tage bei Wasser und Brot in die alte Farb gesperrt.

Nach diesem Vorfall beschliesst der Vater von Abraham, dass sein Sohn Färber werden soll.

1811-1814

Abraham absolviert die Lehre als Färber bei Herrn Brugger in Bern.

Kurzgeschichte der Rotfärberei

Neben der Salzfaktorei betreibt die Familie Rikli am Mühlebachbrüggli das Färben von Garn und Tuch (alle Farben).

- 1813 15. Juni stirbt der Vater von Abraham Friedrich Rikli.
- 1814 Susanna Rikli baut die neue Farb auf der Jakobsmatte (heutiges Schulareal).
- 1815 Aufrichtung der neuen Farb.
- 1818 Abraham Friedrich Rikli übernimmt die Färberei von seiner Mutter, anschliessend geht er nach Frankreich, um sich weiterzubilden.
- 1819 Abraham kehrt mit einem Färbermeister nach Wangen zurück.
- 1826 Abraham hat fast kein Geld mehr, seine Firma droht Konkurs zu gehen. Aus diesem Grund will Abraham mit seiner Familie nach Amerika auswandern.
- 1827 Abraham verkauft 100 Anteilscheine à 750.- an Freunde und Verwandte.
- 1832 Abraham zahlt einen Drittel seiner Schulden der Familie und den Freunden zurück.
- 1842-1845 Abraham lässt ein Haus auf dem Friedberg in Wangen bauen und vermacht seine Firma seinem Sohn Rudolf.
- 1877 Dank der Chemischen Industrie wird die Färberei viel günstiger und nicht mehr so zeitaufwändig. Um die Jahrhundertwende stellt Rudolf Rikli den Betrieb ein und verkauft die Fabrik der Gemeinde.
- 1902 Beginn mit dem Bau des Primarschulhauses auf dem Areal der Rotfärberei.

Das Rotfarbareal heute



Einstige Ableitung des Mülibach ins Farbareal



Erstellt von: Marcel Bovey, Raphael Pfister, Marcel Spahr, Michael Wenger

Mehr dazu im NB 1993: „Die Türkischrot-Färberei in Wangen“.

I nimes ufe Chnebu

„Burgerpinte“

Die Burgerpinte war die erste Wirtschaft in Wangen. Sie befand sich im Rathaus (heute: Coiffeur Holiday), vis-à-vis vom Landvogt. Im Parterre wirkte der Burgerschreiber, im ersten Stock befand sich die Burgerpinte und im zweiten die Schule. In der Burgerpinte hatte jeder Bürger seinen persönlichen silbernen Becher, aus dem er mittags trank. Die Weinreste der Bürger wurden am Nachmittag jeweils von den 9. Klässlern ausgetrunken.

„Altes/Neues Rössli“

„Altes Rössli“: heute Schmitz im Städtli

„Neues Rössli“: gebaut 1868

Damaliger Inhaber des alten „Rössli“ war Franz Schwander. Das „Rössli“ wurde 1868 neu gebaut. Im Zuge der Erneuerung wurde der Wirtschaft ein Saal hinzugefügt, damals der einzige in Wangen. Das „neue Rössli“ wurde 1904 der Kleiderfabrik Oboussier verkauft.



„Krone“

Die „Krone“ wurde um 1890 von der Familie Berchthold erstanden und war ursprünglich als Geschäftssitz vorgesehen. Sie wurde zum bekannten Landgasthof.

Als aufstrebender Gasthof erwarb die „Krone“ das Saalrecht des „Rösslis“ und besass den damals einzigen Saal in Wangen. So fanden alle Anlässe im Kronensaal statt.



„Klaus“

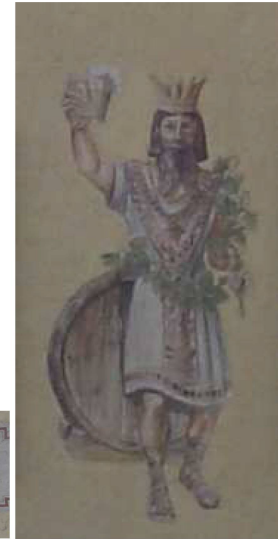
Die Wirtschaft „Klaus“ arbeitete Hand in Hand mit der Krone und führte eine Metzgerei.

„Bedli“

Das Bedli bestand bis in die frühen 20-Jahre des letzten Jahrhunderts und war bekannt für das sonntägliche Baden. Das „Bedli“ befand sich bei der Familie Hess im Unterholz.

„Gambrinus“

Das Gambrinus wurde auch „Glungge“ genannt, weil die angebundenen Pferde dort vor dem Wirtshaus gescharrt haben. In dieser Vertiefung im Boden bildete sich nach Gewittern eine grosse „Glungge“.

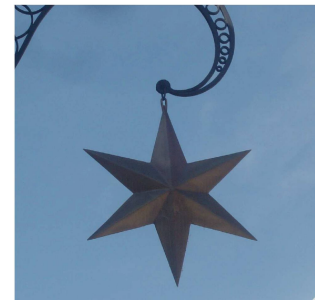


„Stadthof“

Der Stadthof (heute Al Ponte) gehörte einst dem Oberst Jakob Roth. Als Dank für die treuen Dienste, die ihm seine Offiziersordonanz, der Deutsche Meier, erwiesen hatte, stellte er ihm den Stadthof zur Verfügung. Er führte diese Wirtschaft.

„Sternen“

Der Gasthof „Sternen“ galt früher als sozialdemokratisches Zentrum.



„Stadtgarten“

Der Stadtgarten befindet sich vis-à-vis von der Krone. Die Kegelbahn machte die Wirtschaft zu etwas Aussergewöhnlichem. Cuno Amiet, ein bekannter Kunstmaler, pflegte dort zu spielen.

öppis ufe Chnebu näh!

Das Kerbholz ist ein Knebel, ein Stuhl oder ein Holz, in dem die Schulden eingekerbt wurden. Jedes Getränk, das man nicht bezahlen konnte, wurde mit einer Kerbe vermerkt. So wusste der Wirt, wer wieviel Schulden bei ihm hatte. Wenn dieser Gast wieder zu Geld gekommen war, musste er dem Wirt die Schulden bezahlen.

Konsumverhalten

Obwohl das Städtchen 1585 kaum 500 Einwohner zählte, wurden Unmengen von Wein konsumiert.

1585 verkaufte der

Bären	2850 l
Schlüssel	7350 l
Rössli	1275 l
Krone	9900 l
Ochsen	3000 l

Total wurden 21525 l Wein konsumiert.

Vorschriften Gastwirtschaftswesen

In der Handfeste von 1501 findet sich eine Vielzahl von Vorschriften:

Busse

Beleidigt ein Gast einen Mitbürger, so muss dieser eine Busse bezahlen.

3 Schillinge

Zerreisst ein Gast ein Kartenspiel oder wirft selbiges hin, muss er eine Busse in die Gemeindegasse bezahlen.

3 Schillinge

Das Fluchen, Schwören und Lästern über Gott, die Gottesmutter oder die Heiligen wird bestraft.

Geldstrafe

Jährlich sollen von der Gemeinde zwei Männer als Fleisch-, Brot- und Weininspektoren gewählt werden, um in Wirtshäusern die Angebote zu kontrollieren.

Erstellt von: Nicolas Annen, Elias Baumann, Séverin Perrey